

Molière

Der Menschenfeind

(Originaltitel: Le Misanthrope)

Komödie in fünf Akten

Übertragen von Rainer Kirsch

Nach einer Interlinear-Übersetzung von Gisela Naumann

Zur Übertragung

Die Übertragung folgt der Ausgabe Œuvres de Molière, Tome premier, Librairie de Paris, Firmin-Didot et Cie, Imprimeurs-éditeurs, 56, rue Jacob, Paris o. J.

Molières Versmaß ist, wie im Barockdrama üblich, der zwölf- bzw. elfsilbige paargereimte Alexandriner mit Zäsur nach der sechsten Silbe, den wir als jambischen Sechsfüßer kennen; ich benutze statt dessen – bei Wahrung des Wechsels von weiblichen und männlichen Reimpaaren – jambische Fünfheber, die dem deutschen Ohr vertrauter sind und erlauben, die Versgesten biegsam zu halten und nicht nur längere Monologe, sondern auch pointierte Wechselreden plausibel darzubieten. Der Text ist immer vom Schauspieler her gedacht, d. h. er soll gut zu sprechen gehen und körperliches Spiel ermöglichen – auch der Leser führt ja insgeheim Regie, und ein luzider Satzbau macht es ihm leichter, die Figuren agieren zu sehen. Die Regieanweisungen sind im Original eher spärlich und jedenfalls nicht konsequent, da sich für den Theatermann Molière vieles von selbst verstand; ich habe sie, wo es mir geboten schien, vorsichtig ergänzt.

Berlin-Marzahn, Juni 2009

R. K.

© henschel SCHAUSPIEL Theaterverlag Berlin GmbH 2010

Als unverkäufliches Manuskript vervielfältigt. Alle Rechte am Text, auch einzelner Abschnitte, vorbehalten, insbesondere die der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Buchpublikation und Übersetzung, der Übertragung, Verfilmung oder Aufzeichnung durch Rundfunk, Fernsehen oder andere audiovisuelle Medien.

Das Vervielfältigen, Ausschreiben der Rollen sowie die Weitergabe der Bücher ist untersagt. Eine Verletzung dieser Verpflichtungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Die Werknutzungsrechte können vertraglich erworben werden von:

henschel SCHAUSPIEL
Marienburger Straße 28
10405 Berlin

Wird das Stück nicht zur Aufführung oder Sendung angenommen, so ist dieses Ansichtsexemplar unverzüglich an den Verlag zurückzusenden.

Personen

ALCESTE

PHILINTE, *sein Freund*

ORONTE

CÉLIMÈNE

ÉLIANTE, *ihre Cousine*

ARSINOÉ

ACASTE, *Marquis*

CLITANDRE, *Marquis*

BASQUE, *Diener bei Célimène*

EIN OFFIZIER *vom Königlichen Gerichtshof*

DUBOIS, *Diener bei Alceste*

Das Stück spielt in Paris, im Haus Célimènes

ERSTER AKT

ERSTE SZENE

Alceste, Philinte

Alceste im Sessel. Herein Philinte.

PHILINTE Was ist? Was hast du?

ALCESTE Laß mich bitte in Frieden.

PHILINTE Nein, sag doch: welcher Laus war es beschieden –

ALCESTE Ich sage: laß mich, und das meint, du störst!

PHILINTE Na. Hör erst zu, bevor du dich empörst.

ALCESTE Empört sein will ich, und ich will nichts hören.

PHILINTE Was aber konnte dich derart verstören?
Mir, deinem Freund, stünd eine Auskunft zu.

ALCESTE *springt auf*
Wie, ich dein Freund? Und du der meine, du?
Wohl stimmt, daß ich seit Jahren Freund dich nenne,
Doch seit ich, wie du neuestens redest, kenne,
Sag ich dir klar: ich wars, und bins nicht mehr;
Ist ein Herz falsch, bleibt mein Platz darin leer.

PHILINTE So bin ich schuldig, lautet so die Nachricht?

ALCESTE Daß dir das Auge nicht vor Scham und Schmach bricht!
Für dein Betragen gibt es kein Verzeihn,
Wer ehrlich fühlt, kann nur entrüstet sein.
Ich sehe, wie mit Schöntun und Scharwenzeln
Du einem Mann dich näherst, seh dich tänzeln,
Du schwörst, umarmst ihn, haspelst Süßholztext,
Lobst seine Witze, gurrst und speichelleckst,
Und fragst dich später eine von den Damen
Wer war der Herr?, weißt du knapp noch den Namen:
Kaum ging er weg, verflog auch dein Gefühl,
Und du sprichst von ihm gleichgültig und kühl.
Wie feig das ist, wie elend, ungediegen,
Beim Styx! sich so die Seele zu verbiegen;
Passierte mir derlei, mein Wort darauf,
Ich nähme einen Strick und hinge mich auf.

PHILINTE Da muß ich Sünder mich in Demut fassen
Und bitte, mir die Strafe zu erlassen –

Sehr heikel ist, gesteh ich, mein Genick:
Es schätzt die Seide, aber nicht den Strick.

ALCESTE Dein Scherz ist öd und paßt zu deinem Treiben.

PHILINTE Alsdann im Ernst: wie wollen wir verbleiben?

ALCESTE Bei dem Prinzip, daß ein gestandener Mann
Kein Wort sagt, das er nicht vertreten kann!

PHILINTE Wenn jemand kommt, umarmt dich, schenkt dir Worte,
Bedient man ihn mit Münzen gleicher Sorte:
Ich zahl ihm, Wort für Wort und Stück um Stück,
Was er mir höflich bot, sorgsam zurück.

ALCESTE So plärrt der Zeitgeist, und so wills die Mode.
Doch ich verabscheue diese Methode!
Zuwider ist mir, was sich stets verneigt
Und all und jedem Sympathie bezeugt:
Die Küßchengeber und Ansbrustbeindrücker,
Wortstaubbläser und Hofberichtausschmücker –
Zu Hohlkopf und Genie sind sie gleich nett
Und nennen das dann Flexibilität.
Was nützt, daß mit Gewese und mit Stöhnen
Jemand dein Loblied singt in höchsten Tönen,
Wenn er, den Hals auf Durchgangsluft getrimmt,
Beim nächsten Herrn das gleiche Lied anstimmt?
Kein Mann von Herkunft und von Geistesgaben
Kann Lust an solchen Hurenbräuchen haben:
Die schönsten Ruhmessprüche werden schal,
Weiß man, der Rühmer sprach sie tausendmal.
Respekt, sag ich, soll auf Verdienst sich gründen,
Der alles lobt, läßt, was er lobt, verschwinden.
Frönst nun auch du der Unsitte der Zeit,
Bin ich, verdammt! den Umgang mit dir leid:
Weißt du Brillant und Kiesel nicht zu scheiden,
Muß ich dich, ob du mir auch lieb warst, meiden
Und bleibe als ein Solitär allein,
Denn aller Menschen Freund kann ich nicht sein.

PHILINTE Indes verkehrn wir in den besseren Kreisen,
Wo's Brauch ist, sich stets dankbar zu erweisen.

ALCESTE Nein, sage ich: verschärfte Haft gebührt
Dem, der die Dankbarkeit als Ware führt!
Der echte Mann, er wird an allen Tagen
Was sein Herz fühlt, auch auf der Zunge tragen,
Nur das bewahrt ihn, komme was es sei,
Vor falschen Schwüren und Lobhudelei.

PHILINTE Doch kenn ich manchen Ort, wo offnes Reden
Nicht ratsam wäre und verprellte jeden,
Ja, Segen wird des öfteren bewirkt,
Wenn man, was man im Herzen meint, verbirgt.
Was hülfe denn, wenn, statt daß man sie nicht sagt,
Man jedermann die Wahrheit ins Gesicht sagt?
Und ist es recht, falls einem wer mißfällt,
Daß man ihm das vom Fleck brühwarm erzählt?

ALCESTE Ja.

PHILINTE Aber. Sagst du einer eitlen Alten,
Sie möchte doch ein wenig Abstand halten,
Weil sie so kräftig aus dem Munde stinkt?

ALCESTE Gewiß.

PHILINTE Dem Hoftenor, daß er schlecht singt?
Und wenn Herr X. von seinen Taten faselt,
Daß er, weil er bloß langweilt, besser Maß hält?

ALCESTE Selbstredend.

PHILINTE Nicht im Ernst.

ALCESTE Im Ernst durchaus,
Ich tu's, und lasse keinen dabei aus.
Zu sehr verletzt mich, was ich täglich sehe
Bei Hof und in der Stadt, es ist die Höhe!;
Betrachte ich um mich der Dinge Lauf,
Fällt Wut mich an und rührt die Galle auf –
Überall Feigheit, Selbstsucht, Kungeleien,
Verrat und Raffgier, die zum Himmel schreien:
Mir kocht das Blut, und ich ertrag es nicht
Und reiß dem Pack die Maske vom Gesicht.

PHILINTE Ein bißchen wild will mir dein Kummer scheinen
Und bringt mich mehr zum Lachen denn zum Weinen,

Ja, höre ich uns zwei, klingt es, als wär
Der Text aus einem Lustspiel von Molière,
Darin –

ALCESTE Du witzelst, und dein Witz ist fade.

PHILINTE Du aber ernstest, und das ist dein Schade.
Veränderst du damit vielleicht die Welt?
Doch da dir Offenheit so sehr gefällt,
Sag ich dir offen: Diese Wut zur Wahrheit
Bringt dir nur Ärger, aber keine Klarheit,
Und läßt du an der Welt kein gutes Haar,
Giltst du bei allen bald als armer Narr.

ALCESTE Ja prächtig! eben das ists, was ich suche,
Und zeigt, ich bin im Recht, wo ich verfluche:
Gält ich den Menschen als ein artiger Mann,
Wärs peinlich, denn ihr Dasein stinkt mich an.

PHILINTE So willst du gleich der ganzen Menschheit übel?

ALCESTE Ja, sie verdient des Hasses volle Kübel.

PHILINTE Und ist nicht Einer, der gerecht dir scheint,
Weil er, mag sein im stillen, Gutes meint?
Sollte man nicht, in unserem Jahrhundert –

ALCESTE Mein Haß gilt allen, und ich bin verwundert,
Wie du nicht siehst: Die Einen sind gemein,
Die Andern lassen Fünf gerade sein
Und es an jener Unduldsamkeit fehlen,
Die wohnen soll in tugendhaften Seelen.
Höchst klar erweist sich, wohin Nachsicht führt,
Bei jenem Schuft, der mit mir prozessiert:
Durch seine Maske sieht man den Verräter
Und alle Welt kennt ihn als Übeltäter;
Sein Augenaufschlag und sein sanfter Ton
Erscheint nur Fremden nicht als blanker Hohn;
Vom Scheitel bis an seine Stiefelschäfte
Glänzt er allein durch schmutzige Geschäfte,
Durch die der Plattfuß derart reüssiert,
Daß echte Tugend davon schamrot wird.
Niemand, wo auch von ihm die Rede wäre,
Gäb auch nur einen Sous auf seine Ehre –
Nenn ihn Halunke, Schurke, übler Wicht,
Jeder stimmt zu, und keiner widerspricht.
Und dennoch wird er überall empfangen,
Man lächelt ihm, er küßt der Herren Wangen,

Und winkt ein hochbezahlter Posten, prompt
Kriegt er ihn statt des Fachmanns, dem er frommt.
Dies ansehen müssen, wie Verderbnis reich macht
Und Lässigkeit Verdienst und Schande gleich macht,
Zerreißt mein Herz, und oft schon wollt ich fliehn
Wo kein Mensch wohnt, in eine Wüste hin.

PHILINTE

Mein Gott. Wie wärs, du würdest an dich halten
Und ließest füglich etwas Milde walten?
Die heutige Gesellschaft hängt am Schein,
Und stört dich das, kannst du ihr doch verzeihn,
Statt stets zu schmälern wegen ihrer Sünden –
Sie muß die Tugend auch erträglich finden!
Vernunft, sag ich, vermeidet das Extrem,
Und suchst du Höheres, frag dich, bei wem.
Die überharte Strenge alter Zeiten
Verträgt sich nicht mit den Gegebenheiten:
Sie fordert allzuviel Vollkommenheit;
Drum sei kein Narr und füge dich der Zeit,
Die ist nun so, du mußt sie ja nicht loben,
Sie ändern wollen ist durchaus verschroben.
Ich, ganz wie du, seh täglich um mich her
So manches Übel, das zu bessern wär,
Fänd nicht die Mehrheit darin ihr Behagen;
Doch hörtest du mich je darüber klagen?
Die Seele, statt daß sie nur mault und stöhnt,
Lebt sehr viel besser, wenn sie sich gewöhnt:
Üb dich in Gleichmut!, das, in jedem Falle,
Scheint mir zuträglicher als deine Galle.

ALCESTE

Den Gleichmut rühmst du. Aber was, wenn der
Durchaus durch manches zu erschüttern wär?
Gesetzt, daß alte Freunde dich betrögen
Und brächten dich durch Tricks um dein Vermögen,
Ja, schwärzten dich sogar beim König an –
Bliebst du auch dabei ein gelassener Mann?

PHILINTE

Ist, frag ich mich, all dieser Laster Reigen
Nicht schlicht der menschlichen Natur zu eigen?
So daß ich, wenn ich wachen Auges seh:
Der Mensch ist eigennützig, dumm und zäh,
Nicht mehr erblickte, als wenn Schlangen beißen
Und Wölfe sich ein Lamm zur Nahrung reißen?

ALCESTE

Ha! wenn man mich verrät, bestiehlt, verletzt,
Soll ich... Ich schweige. Daß auch du zuletzt
Ganz ohne Scham der Niedertracht den Sieg läßt!